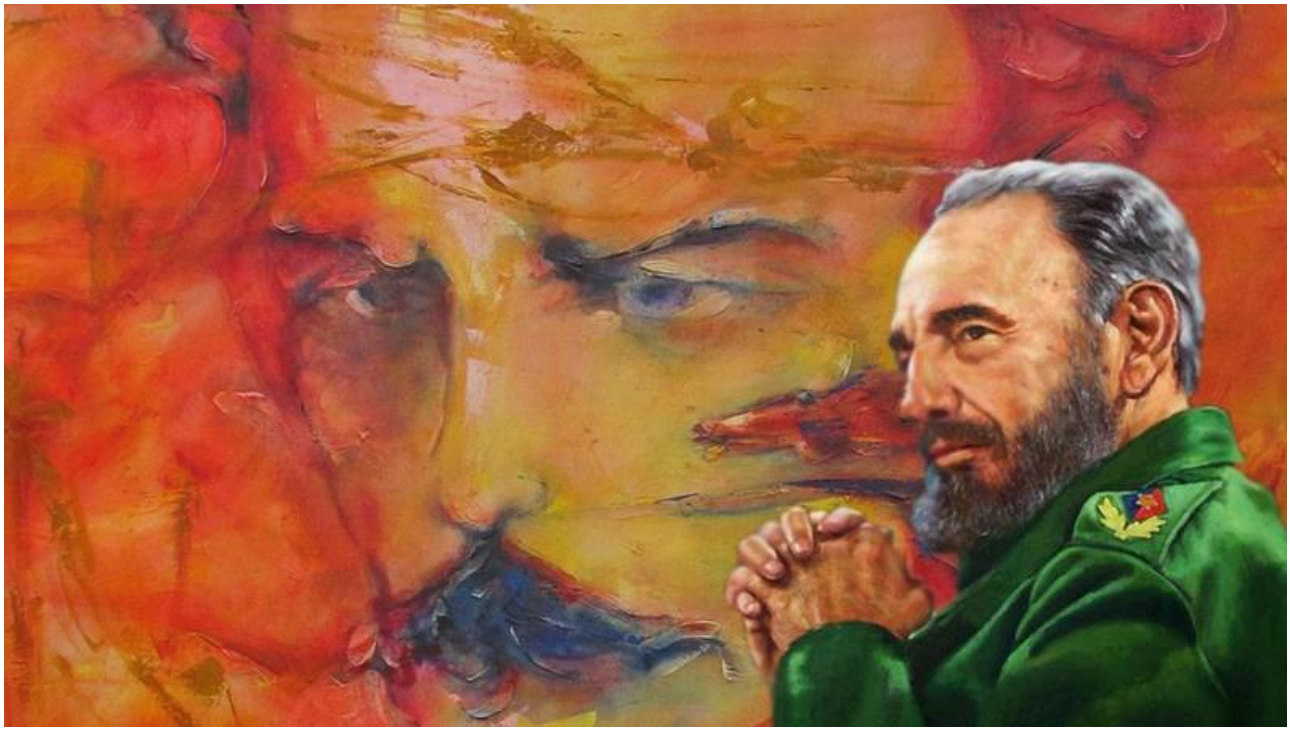


Fidel Castro – prägender Akteur und Gestalter der Weltgeschichte

von Alexander Charlamenko [1]

Das hundertjährige Jubiläum von Fidel Castro Ruz begehen wir in schweren Zeiten. Den Worten seines Nachfolgers Miguel Díaz-Canel zufolge „durchlebt die Welt gerade einen der unvorhersagbarsten und gefährlichsten Momente“. Der gegenwärtige Neofaschismus versucht Kuba durch die Blockade endgültig zu erdrosseln und droht mit militärischer Aggression. Und dennoch bleibt Fidel, der bedeutendste der Söhne des kubanischen Volkes und einer der herausragenden Persönlichkeiten der jüngeren Menschheitsgeschichte, ein Symbol für die unerschütterliche Standhaftigkeit und Lebenskraft der Insel der Freiheit: Er wird es wohl für immer bleiben.

Über ein halbes Jahrhundert lang war Fidel Castro der anerkannte Führer nicht nur seiner kubanischen Heimat, sondern auch der Großen Heimat, des fortschrittlichen Lateinamerikas. Vor zwei Wochen war es zwei Jahrzehnte her, als ihn Alter und Krankheit dazu zwangen, das Format seiner Mitwirkung an den Angelegenheiten des Landes und der Welt zu ändern. Am 25. November 2026 jährt sich zum zehnten Mal der Tag seines physischen Ablebens. Doch seit damals bestätigt jedes Jahr aufs Neue nur die historische Bedeutung Fidels.

---

1 Der Beitrag des Autors war Teil der Sonderübertragung des Kanals „Europa für Kuba“ zum 100. Geburtstag von Fidel Castro am 12. 08. 2026, vgl. https://prometej.info/fidel-kastro-deyatel-i-tvorec-vsemirnoj-istorii/ und К 100-летию Фиделя Кастро, https://www.youtube.com/watch?v=G__A7dD3xBY

Einst bezeichnete Marx den gesamten bisherigen historischen Weg als „Vorgeschichte der Menschheit“, die einst von ihrer eigentlichen Geschichte abgelöst werden würde. Diese Formulierung lässt eine doppelte Interpretation zu – sowohl als Übergang der menschlichen Gattung von ihrer zunächst regional isolierten Entwicklung zum globalen Gemeinwesen, als auch als Übergang von einer Welt der sozialen Entfremdung und Unterdrückung zu gesellschaftlichen Verhältnissen, die der Würde des Menschen in vollem Maße entsprechen. In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts bekamen beide Aspekte dieses großen Übergangs einen mächtigen Impuls von der Kubanische Revolution und ihrem Anführer.
Fidel Castro zeigte sich stets dem tiefgründigen Gedanken von José Martí, dem Apostel der kubanischen Unabhängigkeit, verpflichtet, dem er anhing und den er fortführte: „Heimat – das ist die Menschheit.“ Frühzeitiger und deutlicher als vielen anderen wurde ihm eine Wahrheit bewusst, die selbst in der Gegenwart noch nicht von allen verstanden wird: Den wirklichen Interessen der eigenen Nation kann nicht gedient werden, ohne sie organisch in den Hauptstrang der Entwicklung der einen Welt einzubinden. Und ebenso wenig kann jemand ein echter Internationalist sein, ohne die gemeinsamen Erfordernisse der Epoche im Boden der eigenen Heimat zu verwurzeln.
Das freie Kuba verwirklichte unter Führung von Fidel Castro die in der östlichen Hemisphäre entstandenen Ideale des Sozialismus erstmals im Leben eines der Länder Amerikas. Unter seiner entscheidenden Teilnahme wurde die kubanische und lateinamerikanische revolutionäre Tradition mit der weltweiten antiimperialistischen Bewegung und mit dem Weltsozialismus verknüpft.
Fidel Castro beherrschte die Kunst der „Wahl des richtigen Zeitpunkts“ in höchstem Maße. Er stellte fest, die Kubanische Revolution habe in einem unikalen Moment innerer und internationaler Umstände gesiegt, als es zugleich notwendig und möglich war, den Sieg zu erringen. Zu ergänzen wäre, dass die virtuose Wahl des Momentums eben vor allem das Verdienst des „Comandante en Jefe“ der Insel der Freiheit war. Auch später wählte Fidel für jeden politischen Schritt und jede ideologische Neuerung meisterhaft den richtigen Zeitpunkt und die richtige Form – und zwar genau jene, die die Bedingungen einer sich wandelnden Welt jeweils erforderten.
Ausgehend vom revolutionären Demokratismus eines José Martí durchlief Fidel Castro eine Phase des Selbstverständnisses als Humanist. Später verkündete am Vorabend der Schlacht von Playa Girón 1961, bei der er die Führung übernahm, die „demokratische und sozialistische Revolution“. In einer nächsten Phase gelangte er zu einer noch reiferen Bestimmung seiner Überzeugungen als kommunistisch.
In den drei folgenden Jahrzehnten war die „Insel der Freiheit“ organischer Bestandteil der sozialistischen Gemeinschaft unter der Führung der Sowjetunion. Unter Fidels Führung gelang es den Kubanern, sowjetische Erfahrungen selbständig und kreativ zu verarbeiten und dabei vor allem positive, nicht negative Aspekte anzueignen. Schöpferische Analyse und Kooperation bewahrte die kubanische Revolution vor dem Untergang im ungleichen Kampf gegen den US-Imperialismus und beschützte sie vor innerer Degeneration.

Nicht zu unterschätzen ist auch eine andere Seite der Beziehungen zwischen der UdSSR und Kuba. Anfang der 1960er Jahre, als der Weltsozialismus, vor allem unsere sowjetische Heimat, an einem historischen Scheideweg stand, inspirierte der belebende Einfluss des kubanischen Beispiels mehr als eine Generation von Sowjetbürgern. Die kubanische Revolution ließ gleichsam ihr junges Blut in unsere Adern fließen, angereichert mit Antikörpern gegen die Viren bürokratischer Sklerose, dogmatischer Selbstzufriedenheit, kleinbürgerlicher Entartung und imperialistischer Unterwanderung. Ohne ihren

wohltuenden Einfluss hätte die Krise unserer Gesellschaft früher und in schwerwiegenderer Form eintreten können. Der zum großen Teil ihr zu verdankende historische Zeitgewinn vervielfachte die Ressourcen des sozialen Fortschritts und des humanistischen Bewusstseins in der sowjetischen Gesellschaft und auf der ganzen Welt, was dazu beitrug, eine noch größere Katastrophe zu vermeiden als jene, die uns vor über dreißig Jahren ereilte.
Unter Führung von Fidel Castro war als Avantgarde des kubanischen Sozialismus eine Kommunistische Partei geschaffen bzw. erneuert worden. Erreicht wurde das auf einem historisch neuen Weg der organischen Vereinigung dreier revolutionärer Organisationen – der „Bewegung des 26. Juli“, der Partido Socialista Popular und des Revolutionären Direktoriums vom 13. März. Vor allem dank Fidels Autorität und seinem konsistenten Führungsstil konnten die kubanischen Kommunisten einen brudermörderischen Kampf vermeiden, der viele Revolutionen von innen heraus geschwächt hatte.
Fidel zeichnete sich stets durch hochgesinnte Bescheidenheit aus, die er mit den Worten von José Martí kurz und bündig so zu beschreiben pflegte: „Der ganze Ruhm der Welt passt in ein Maiskorn.“ Sein stets direkter, offenherziger Dialog mit der Bevölkerung trug dazu bei, dass sich die Partei und das Land eine realistische Wahrnehmung der Welt bewahren konnten, eine enge Verbindung zwischen revolutionärem Staat und Volk sowie den basisdemokratischen Charakter des Staates, gestützt auf die sozialen Organisationen der arbeitenden Bevölkerung.
Diese Errungenschaften des von Fidel Castro angeführten Kubas wirkten sich wohltätig auf die weltweite kommunistische Bewegung und auf alle linken Kräfte der Welt aus, insbesondere während des weltweiten revolutionären Aufschwungs der 1960er und 1970er Jahre. Ohne das kubanische Modell des Sozialismus hätte die globale Gegenoffensive der imperialistischen Reaktion früher begonnen, wäre aggressiver verlaufen und hätte noch schwerwiegendere Folgen für die ganze Welt nach sich gezogen. Auch heute empfängt Havanna wieder Delegationen von Kommunisten aus aller Welt, die Fidel als Architekten der Einheit der Kämpfer für eine bessere Zukunft ihre Ehrerbietung erweisen.
Zugleich spielte Kuba unter der Fidels Führung eine entscheidende Rolle bei der Verknüpfung des antiimperialistischen Aufschwungs Lateinamerikas und des Karibischen Raums mit antikolonialen Impulsen in Asien und Afrika. Fidel Castro war persönlich an der Gründung der Bewegung der Blockfreien Staaten beteiligt und stand anschließend nach dem Mandat von 100 Ländern zweimal an deren Spitze. Er war auch Initiator der organisatorischen Formierung der Trikontinentalen Solidaritätsbewegung, die Bündnisse zwischen Befreiungsbewegungen in Asien, Afrika und Lateinamerika vermittelte. Damit wurde ein bedeutender Beitrag zur Herausbildung eines neuen Selbstverständnisses der Bevölkerungsmehrheit der Menschheit als „globaler Süden“ geleistet, der sich den Bedrohungen durch den Neokolonialismus entgegenstellt und auch den Grundstein für das Selbstverständnis Lateinamerikas als organischer Teil dieser historischen Gemeinschaft legte.
Die Verschmelzung der Befreiungsprozesse auf beiden Hemisphären der Erde markierte den Übergang der Weltgeschichte auf eine wirklich planetarische Ebene.

Kuba leistete unter Führung Fidels einen herausragenden Beitrag zum antifaschistischen Kampf und zur Beseitigung des kolonialen Systems des Imperialismus. In jenen Jahrzehnten, als in den meisten Ländern Lateinamerikas der faschistische Terror wütete, bot Kuba verfolgten Revolutionären und Demokraten einen sicheren Rückzugsort, teilte mit ihnen, was es konnte, und gab seine unschätzbaren Erfahrungen weiter. Auf den Schlachtfeldern Angolas fügten seine internationalistischen Kämpfer dem südafrikanischen Apartheidregime

als dem Erben des „klassischen“ Nationalsozialismus und Faschismus eine entscheidende Niederlage zu und setzten damit das Siegeswerk des Sowjetvolkes fort. Die tapferen Söhne der Insel der Freiheit halfen dabei, die Souveränität und territoriale Integrität Algeriens, Syriens, Äthiopiens, Mosambiks, Nicaraguas und anderer Länder zu verteidigen, die der Aggression des Imperialismus und seiner Satellitenstaaten ausgesetzt waren. In der Folge wurden die militärischen Missionen abgelöst durch Programme zur Beseitigung des Analphabetismus, zur Ausbildung junger Menschen aus Ländern des Südens an kubanischen Hochschulen und durch medizinische Missionen, die in Dutzenden von Ländern viele Tausend Menschenleben retteten.
Zu Fidel Castros historischem Verdienst gegenüber dem Großteil der Menschheit zählt, dass er das Problem der sogenannten Auslandsverschuldung, als Folge und Form imperialistischer Ausbeutung des globalen Südens, in vollem Umfang thematisierte, wobei er auf die objektive Unmöglichkeit der Rückzahlungsfähigkeit hinwies, so dass eine Lösung des Schuldenproblems auf globaler Ebene erforderlich wird.
Die Geschichte hat Fidel Castro für seinen herausragenden Beitrag zur Lösung gefährlicher internationaler Konflikte zu würdigen, die die Welt an den Rand einer totalen Katastrophe brachten. Bereits Anfang der 1960er Jahre traf Fidel eine schwere Entscheidung: Er stimmte der Stationierung eines Teils des sowjetischen Verteidigungsschildes auf der Insel zu. In jener konkreten Situation neutralisierte dieser Schritt die Überlegenheit des Imperialismus gegenüber dem sozialistischen Lager bei Atomraketen und trug dazu bei, Grundlagen für ein neues militärpolitisches Gleichgewicht in der Welt zu schaffen, einschließlich einer „Hotline“ zwischen Moskau und Washington zur Vermeidung einer versehentlichen nuklearen Katastrophe, sowie der Verpflichtung der USA, von Angriffen auf Kuba abzusehen.

Fidel Castro war der einzige Staatschef, der 1973 die von amerikanischen Besatzungstruppen und deren Marionetten befreiten Gebiete Südvietnams besuchte. Sechs Jahre später warnte er die Welt vor der Gefahr der Ausweitung des chinesisch-vietnamesischen Konflikts und verband dabei eine grundsätzliche Verurteilung der Aggression mit dem Aufruf an alle Seiten, „mit größter Verantwortung und kühlem Kopf“ zu handeln.
In all den zahlreichen Krisensituationen weltweit, bis in die letzten Jahre von Fidels Leben hinein, erklang dessen weise Stimme wie eine Warnglocke und ein Hoffnungsschimmer.
Ende der 1980er Jahre warnte Fidel als Erster die Kubaner und ihre Freunde vor der verhängnisvollen Sackgasse, in die die sowjetische Perestroika geraten war. Bereits frühzeitig kündigte er an, dass Kuba selbst im Falle des Zusammenbruchs der sozialistischen Gemeinschaft und des Zerfalls der UdSSR seine Fahnen nicht niederlegen werde.
In den Jahren, in denen fortschrittliche Kräfte in weiten Teilen der Welt an Boden verloren, gelang es den kubanischen Kommunisten unter der Führung von Fidel Castro, immerhin unter den Bedingungen einer doppelten Blockade und der „Sonderperiode“ die wesentlichen Errungenschaften des Sozialismus in unmittelbarer Nähe der Hauptfestung des Feindes zu verteidigen. Gleichzeitig bewahrten sie die Idee des Sozialismus selbst vor ihrer Diskreditierung. Mehr noch: Gerade in jenen Jahren perfektionierte Fidel seine einzigartige Fähigkeit, Niederlagen in Siege zu verwandeln – dank seiner enormen politischen Erfahrung, seiner Prinzipientreue in grundlegenden Fragen, seiner großartigen taktischen Flexibilität, seiner außergewöhnlichen Weitsicht und seiner weltweiten Autorität.
Ohne seinen Beitrag als Mentor, Genosse und Bruder hätte es die Wahlsiege von Hugo Chávez und Nicolás Maduro, Evo Morales und Rafael Correa, Lula und der Eheleute Kirchner, der Frente Amplio in Uruguay, der nicaraguanischen Sandinisten, von López Obrador und Gustavo Petro nicht gegeben; es gäbe auch keine neue Welle der lateinamerikanischen

Integration, die die berüchtigte amerikanische Freihandelszone FTAA zum Scheitern brachte. Ohne diesen letzten Beitrag Fidels wäre die heutige Welt noch schlechter, gefährlicher und unmenschlicher, als sie es heute ist.
Ihrer weltgeschichtlichen Bedeutung nach ist die kubanische Revolution als Teil des antiimperialistischen Kampfes in Lateinamerika und weltweit eine große Revolution in einem kleinen Land. Ihr „Ewiger Comandante“ gehört zur glänzenden Riege historischer Anführer großer Revolutionen. Fidel, der schon in jungen Jahren den Weg des Kämpfers eingeschlagen hatte, zahlreiche Gefahren glücklicherweise überstanden hatte und stets die Unterstützung seines Bruders, Mitstreiters und Nachfolgers Raúl Castro spürte, konnte seinen ruhmreichen Weg von Anfang bis Ende beschreiten.
Ich erlaube mir, die Worte von Wladimir Majakowski, des großen Dichters unserer Revolution, zu paraphrasieren: Wir sagen „Fidel“ und meinen „Kuba“; wir sagen „Kuba“ und meinen „Fidel“ ...
Nicht von ungefähr wurde Fidel Castro mit dem Guayacán-Baum verglichen, mächtig und unverwüstlich. Sein unvergängliches Bild und sein Vermächtnis bleiben nicht nur das Erbe seines Heimatlandes, sondern der gesamten Menschheit. Der Leuchtturm namens „Fidel“ erhellt uns allen den Weg, der noch vor uns liegt.
Zitiert seien Worte, die Genosse Miguel Díaz-Canel dem Oberbefehlshaber der Revolution widmete, als er kürzlich auf einem Treffen der kommunistischen und Arbeiterparteien in Havanna sprach:
„Fidel verstand wie kaum ein anderer die Notwendigkeit, ideologische Standhaftigkeit mit taktischer Flexibilität zu verbinden. Er lehrte uns, dass der Marxismus-Leninismus keine tote Doktrin, kein Katechismus ist, sondern eine Methode, ein Leitfaden zum Handeln, ein Instrument zur konkreten Lösung lebenswichtiger Probleme … Er hinterließ uns die Gewissheit, dass Träume durch die Verteidigung von Ideen verwirklicht werden; er hinterließ uns die Lehre, dass Internationalismus keine Floskel ist, sondern eine Haltung, die uns auszeichnen muss; er lehrte uns die Überzeugung, dass der Sozialismus der einzige Weg ist, die Menschheit vor dem Abgrund zu retten.“
Uns, als Akteure der internationalen Solidaritätsbewegung mit der Insel der Freiheit, fordern die Erinnerung an Fidel und unsere Verpflichtung gegenüber seinem mutigen Volk dazu auf, noch aktiver gegen den heutigen Neofaschismus und gegen die Gleichgültigkeit, Feigheit und Mitschuld derer zu kämpfen, die die Regenten in Washington mehr fürchten als das Urteil der Geschichte. Es darf nicht zugelassen werden, dass Fidels Heimat das Schicksal von Gaza oder des Iran ereilt, denn das wäre die Schwelle zur Katastrophe für die ganze Welt, für alle und jeden einzelnen von uns.

Es lebe Fidel in seinem hundertsten Lebensjahr und für alle Ewigkeit!

Nein zum Völkermord am kubanischen Volk! Nein zur imperialistischen Intervention!

Heimat oder Tod! Sozialismus oder Tod! Weiter bis zum Sieg!

Wir werden siegen!

(Übersetzung: G. Havemann)